

MÉLANGES ASIATIQUES

TIRÉS DU

BULLETIN HISTORICO-PHILOLOGIQUE

DE

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES
SCIENCES

DE

ST.-PÉTERSBOURG.

Tome I.

2^{me} LIVRAISON.

Avec une planche lithographiée.

(Prix: 40 Cop. arg. — 14 Ngr.)



St.-Pétersbourg,

de l'Imprimerie de l'Académie Impériale des Sciences.

1850.

Se vend chez M. *Eggers et Comp.*, libraires, Commissionnaires de
l'Académie, Perspective de Nevsky, et à Leipzig, chez M.

Léopold Voss.

UEBER DAS WERK «*Rgya tch'er rol pa* OU
DÉVELOPPEMENT DES JEUX, TRADUIT SUR LA
VERSION TIBÉTAINE ET REVU SUR L'ORIGINAL
SANSKRIT, PAR PH.ÉD. FOUCAUX»; von ANTON
SCHIEFNER. (Lu le 11 janvier 1850.)

Als ich vor etwa zwei Jahren den tibetischen Text der Foucaux'schen *Lalitavistāra*-Ausgabe in NNo. 10. 11. des fünften Bandes des Bulletin's willkommen hiess, hatte ich noch nicht Gelegenheit gehabt, den früher erschienenen tibetischen Text des *Dsanglun*, wie ihn die Schmidt'sche Ausgabe darbietet, einer genaueren Prüfung zu unterwerfen. Leider musste Schmidt sich bei seiner Augenschwäche auf die durch den Baron Schilling veranstaltete Abschrift dieser Legendensammlung beschränken, da er den durchweg correcteren Holzdruck in der *Kandjur*-Sammlung wegen des so schwer lesbaren rothen Druckes nicht benutzen konnte. Ausser den Mängeln, die ihren Ursprung der fehlerhaften Abschrift verdanken, hat Schmidt so manche Stelle nach den von Csoma in seiner Grammatik aufgestellten Regeln der Rechtschreibung geändert, ohne den gar zu häufig vorkommenden Abweichungen von diesen zu schnell festgestellten Gesetzen seine Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn seine Uebersetzung trotz der Mängel des Originals in der Regel glücklich ausgefallen ist, so verdanken wir das der Benutzung der mongolischen Uebersetzung. Seine gründliche Kenntniss dieser letzteren Sprache, welche von den Mongolen selbst anerkannt wird, hat es auch nur möglich gemacht, dass seine Uebersetzungen aus dem Mongolischen

so treu waren, dass man in ihnen mit Leichtigkeit das Sanskritoriginal des mongolischen Textes, welcher meist erst aus dem Tibetischen übersetzt war, erkennen konnte. Hierüber hat sich schon Burnouf in seiner *Introduction à l'histoire du Buddhisme* S. 537 und sonst ausgesprochen.

Dieses Verhältniss von Text und Uebersetzung der Schmidtschen *Dsanglun*-Ausgabe habe ich berühren müssen, weil sich in der Foucaux'schen *Lalitavistāra*-Ausgabe das umgekehrte Verhältniss herausstellt. Bei der Anzeige des Textes habe ich nicht versäumt, den ausnehmenden Fleiss von Herrn Foucaux und seine Bemühungen für die richtige Gestaltung des Textes hervorzuheben. Das damals Gesagte kann ich jetzt bei nochmaliger Durchsicht der Arbeit nur wiederholen und zugleich nur die Vorsicht loben, mit der er sich einer gar zu raschen Verbesserung offenbar verdorbener Stellen enthalten hat. Gehen wir jetzt zur Uebersetzung über, so dürfen wir die vielen Schwierigkeiten nicht übersehen, die sich bei einer solchen in den Weg stellen. Namentlich müssen alle Stellen, die in einem näheren Zusammenhange mit der trotz der Epoche machenden Bemühungen Burnouf's noch gar wenig aufgehellten Metaphysik der Buddhisten stehen, bei dem gänzlichen Mangel hülfreicher Commentare selbst bei der genauesten Uebersetzung dunkel bleiben. Auch ist für diesen Punct schwerlich vor einer gründlichen Durchforschung der indischen philosophischen Systeme, die einen Einfluss auf den Buddhismus hatten, irgend ein Heil zu erwarten. Eine zweite Schwierigkeit musste Hr. Foucaux in der merkwürdigen Gestalt des Sanskrit der ihm zu Gebote stehenden Handschriften des *Lalitavistāra* finden. In vielen Stücken scheint die hier befindliche Lenz'sche Abschrift, die leider unvollständig ist, den Vorzug zu verdienen. Hoffentlich wird die nächstens erscheinende Calcuttaer Ausgabe von wesentlichem Nutzen sein. Ist es geradezu unmöglich, einen grossen Theil des tibetischen Textes ohne den Originaltext zu verstehen, so ruht noch eine dritte Schwierigkeit in dem jetzigen Zustande des tibetischen Studiums überhaupt. Hat Csoma von Körös auch das unsterbliche Verdienst, die Sprache zuerst dem Abendlande zugänglich gemacht zu haben, so hat doch schon Schmidt, der die-

ses Verdienst in seinem ganzen Umfange anzuerkennen wüsste (s. Vorrede zum *Dsanglun* S. XII.), die Lückenhaftigkeit seiner Arbeiten fühlen müssen. Für die Grammatik konnte Schmidt in der kurzen Zeit, die ihm noch zugemessen war, nichts Wesentliches hinzufügen, hat es dagegen nicht an Mühe fehlen lassen, um aus seinen tibetisch-mongolischen Quellen den von Csoma gegebenen Wortschatz in seinem Wörterbuche zu vervollständigen. Jedoch ist in dieser Beziehung noch viel zu thun. Unendlichen Dank würde Hr. Foucaux einernten, falls er die zahlreichen buddhistischen Sanskrithandschriften, die Burnouf bei seiner Arbeit zu Gebote standen, mit den im *Kandjur* befindlichen tibetischen Uebersetzungen vergleichen und den sich dabei ergebenden Wörternvorrath zu einem Wörterbuche verarbeiten würde. Ich weiss, wie nützlich mir die wenigen hier befindlichen sanskrit-tibetischen Werke zum Verständniss so mancher dunkeln Stelle und so manches Wortes gewesen sind und es noch sind. Wie in lexikalischer ist auch in grammatischer Hinsicht noch gar Manches zu thun, da Csoma bei seiner nicht sehr erheblichen philologischen Bildung so manche Eigenthümlichkeit des Tibetischen übersehen hat.

Ziehen wir die genannten Schwierigkeiten alle in Betracht, so werden wir Herrn Foucaux nicht anders als loben können, dass er sich durch dieselben von der einmal angefangenen Arbeit nicht zurückschrecken liess, so wie auch unserer Seits billiger bei Beurtheilung der Unrichtigkeiten sein, die nun einmal nicht fern bleiben konnten. Doch sind wir überzeugt, dass eine nochmalige Durchsicht der Uebersetzung vor dem Drucke derselben eine Menge kleinerer Ungenauigkeiten beseitigt haben würde. Es kann unsere Absicht hier nicht sein, ein vollständiges Verzeichniss derselben zu geben. Wir wollen uns wo möglich auf die wichtigsten Punkte beschränken.

S. 2 heisst es : « *Bhagavat* se trouvait à *Crāvasti* à *Djétavana*, dans le jardin du fils du roi *Anāthapindada* ». *Anāthapindada* war kein Königssohn, sondern der Sohn eines Hausbesitzers; der von ihm angelegte *Vihāra* lag in dem Haine *G'etar's*, dem der tibetische Text die Bezeichnung Königssohn (མཉའ་པོ་བློ་བཟང་) giebt;

s. die von mir herausgegebene tibetische *Lebensbeschreibung Cdkjamunī's*, Blatt 124—128.

Ebendasselbst Anm. 11 erklärt Hr. Foucaux die Bezeichnung *Ajushmat* durch « qui a la vie »; S. 383 und in dem alphabetischen Verzeichniss « qui a le don de vie ». Dieses Epithet wird jedoch nicht allen Schülern *Buddha's* gegeben, so wie auch nicht ausschliesslich den Schülern *Buddha's*. In der Legendensammlung *Karmaçataka* (*Kandjur*, Band der *Sūtra's* 5)

Cap. 38 wird dem *Kokalika*, dem Schüler *Devadatta's*, dieselbe Bezeichnung beigelegt. Wie wir auf S. 383 der Uebersetzung sehen, weist *Buddha* diese Benennung von seiner Person zurück.

S. 5. Nicht der Auswuchs auf dem Scheitel bringt *Buddha* die Erinnerung an seine Vorgänger, sondern der aus dem Auswuchse hervorgehende Lichtstrahl, wie Herr Foucaux die Sache auch richtig auf S. 6 Z. 15 folg. aufgefasst hat.

S. 7 Anm. 1. Die richtige Zurückübersetzung des Namens ལྷིན་ཏན་འབྲུང་གནས་ ist गुणाकर.

Ebendasselbst Z. 12 möchte das in der Lenz'schen Abschrift befindliche *Pravādasāgara* den Vorzug verdienen; das im tibetischen Text befindliche ལྷིན་ཏན་ entspricht dem Sanskritworte प्रवाल; über den Wechsel von ल and ड s. Lassen, *Instit. ling. Pracrit.* p. 423.

Ebendasselbst Z. 15 ist *Vasantagandhin* statt *Vaçanta...* zu schreiben, da वसन्त dem tibetischen ལྷིན་ཏན་ entspricht. Der zunächst stehende Name *Satjadharmavipulakīrti* muss im tibetischen Texte བདེན་པའི་ཚེས་གསལ་གྱི་ཚེན་ übersetzt werden; ལྷིན་ཏན་ statt ཚེས་ verdankt seinen Ursprung der gleichen Aussprache des ལྷིན་ und ཚེས་.

S. 13. धर्मेच्चय् wird in seiner tibetischen Uebersetzung རྩོམ་གྱི་མཐོ་བ་ nicht als « Hammer des Gesetzes » aufgefasst, sondern མཐོ་བ་ ist wie in dem Namen མཐོ་བ་ཏུ་མཐོ་བ་གཤམ་གཤམ་ (अत्युच्च-गामिन्) eine Uebersetzung von उच्च « hoch ».

S. 20 Z. 11. « C'est ainsi qu'ils interprètent le *Rig-Véda*. » Herr Foucaux scheint das tibetische རིག་བྱེད་ für eine Art Transcription des Sanskritwortes anzusehen; aber sowohl hier als an allen andern Stellen, wo Hr. Foucaux das tibetische Wort so auffasst, entspricht es dem einfachen वेद und bedeutet eigentlich « Wissenmacher ». Der *Rigveda* heisst im Tibetischen nach dem sanskrit-tibetischen Wörterbuch des Asiat. Museums, Blatt 121 རེས་བཟོད་ཀྱི་རིག་བྱེད་.

Ebendasselbst Z. 18. Die Lenz'sche Abschrift nennt den Berg गोलाङ्गुलपरिवर्तन, was ziemlich deutlich in dem tibetischen མཇུག་མ་སྐྱུང་བ་ wiederzuerkennen ist. Danach wird man die Foucaux'sche Uebersetzung « base tournante » zu berichtigen haben.

Ebendasselbst Z. 19. « Il s'arrêta comme l'oiseau sur une pierre enduite d'argile. » Im tibetischen Text heisst es རྩོམ་གྱི་མཐོ་བ་ རྩོམ་གྱི་མཐོ་བ་ རྩོམ་གྱི་མཐོ་བ་ « er stand auf dem Steine wie ein Thongebilde », woraus sich ein Missverständniss des Originals कर्दम इव शिलायाम् durch Verwechslung des Locativs mit dem Nominativ ergibt. Herrn Foucaux muss རྩོམ་ « der Vogel » vorgeschwebt haben.

S. 22 Z. 4. « Mais quand le monde s'est manifesté tout entier, et que sont apparues la vieillesse, la maladie, la mort... » ist

vor « la vieillesse » das tibetische ལྲོ་བ་ « la naissance » nicht übersetzt worden.

Ebendasselbst Anm. 3. Sowohl die Lenz'sche Abschrift als auch das oben erwähnte Wörterbuch auf Blatt 81 haben die richtige Form अणुगोदानीय.

Ebendasselbst Z. 20 wird das dem Sanskritworte वेणुकार, entsprechende ལྲོ་ག་ (od. ལྲོ་ག་) མ་མཁའ་ན་ durch «joueur de flûte» übersetzt, als wenn im Originaltext वेणुध्म stände; vgl. Kowalewskij im *Mongol. Wörterbuch* S. 930 unter dem entsprechenden Worte

ལྲོ་ག་

S. 23 Anm. 1. Wird der tibetische Uebersetzer gegen Hrn. Foucaux in Schutz genommen werden müssen. Hat der Sanskrittext यदा ब्राह्मणागुरुको लोको भवति und der tibetische dagegen die passive Construction གང་གི་ཚེ་རྩམ་ཟེ་རི་གས་པ་ཅུ་ན་ བར་རྒྱ་བ་, so sehe ich nicht ein, wie der tibetische Uebersetzer

लोक auf ब्राह्मण bezogen, und noch weniger, wie er लोक in der Bedeutung «famille» aufgefasst haben soll. Wenn རི་གས auch diese letztere Bedeutung hat, so hat es doch noch eine andere : « Kaste » (འཕྲུལ་).

S. 24 Anm. 1. Wenn wir es den Tibetern gern zu gute halten, dass sie den Vatsakönig über ein ihnen bequemerer བར་སྐྱོ་བ་ d. h. Reif- oder Randland herrschen lassen, so ist doch für uns kein Grund da, der Autorität Csoma's zu folgen.

S. 24 Z. 16. « Le roi y parle de destruction » scheint nicht der Sinn von उच्छेदवादिन् zu sein; berücksichtigen wir die tibetische Uebersetzung ཆད་བར་སྐྱོ་བ་, so werden wir vielmehr

auf eine unterbrochene, unzusammenhängende Sprache geführt; s. Westergaard, *Radices Sanscr.* unter हिद्.

Ebendasselbst Z. 20 wird तोरणा, dem das tibetische ཏྲ་བཟམ་ (Rossgang) entspricht, durch « colonne », S. 158 Z. 20 durch « banc », S. 186 Z. 17 durch « balustrade » übersetzt.

S. 26 Anm. 10. Ueber die gleiche Benennung der Städte *Mathurá* und *Mithilá* im Tibetischen habe ich mich in der 6ten Anmerkung zur obenangeführten *Lebensbeschreibung Çádkjamuní's* ausgesprochen.

S. 28 Z. 10. « Cette famille est sans crainte, parcequ'elle n'a aucun vice ». Weder im Original, noch in der tibetischen Uebersetzung ist eine Spur von einer ähnlichen Verbindung beider Sätze.

Ebendasselbst Anm. 5 möchte ich den von Herrn Foucaux ausgesprochenen Satz, dass རྩོལ་ལྷོ་ལྷོ་ im Allgemeinen den Sans-

kritsuffixen ऋ und ष्य entspreche, einem bescheidenen Zweifel unterwerfen. Am Participium Fut. pass. z. B. wird ष्य regelmässig durch ལྷོ་བྱ་ wiedergegeben.

S. 29 Anm. 1 wird gesagt, dass der Sanskrittext von « ouvriers vigoureux » spreche. Dieses Epitheton kann ich dort nicht wiederfinden, muss aber vermuthen, dass कर्मकरपौरुषेय nicht recht verstanden worden sei; पौरुषेय übersetzt das oben angeführte Wörterbuch durch ལྷོ་བཟམ་འཚོ་བ་, welches Wort in der tibetischen Uebersetzung des *Amarakosha* dem Sanskritworte वैतनिक (S. 232 Z. 2 der Pariser Ausgabe) entspricht.

S. 31 Anm. 2. Ich habe schon in der Textesrecension zu S. 27 Z. 5 auf die richtige Lesart an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Ebendasselbst Anm. 4. Gerade die tibetische Uebersetzung des Namens *Suprabuddha*, wie sie das *Abhiñishkramanasútra* darbietet, ལེགས་བརྩམས་པ་ལྷོ་ལྷོ་ལྷོ་ལྷོ་ ist die treuere und vorzüglichere;

eine dritte Uebersetzung habe ich im *Kandjur* B. 73 Blatt 221 gefunden རེགས་རྟོགས་.

S. 37 Anm. 3 hält Herr Foucaux das Wort ལྷུ་ für überflüssig; der Ansicht bin ich nicht und bitte mit dem hier befindlichen ལྷུ་དང་ལྷུ་རྩུ་ das auf S. 25 Z. 2 v. u. befindliche ལྷུ་ལྷེད་ zu vergleichen. Uebersetzt Herr Foucaux auch S. 30 Z. 2 « elle a ... la taille d'une proportion accomplie », so zeigt uns das Original *आरोहपरिणाहसंपन्न*°, dass hier von Länge und Breite die Rede ist. Die Lesart མལྷུ་ལྷེད་ findet sich auch bei Kowalewskij im *Mongol. Wörterbuch* S. 1894 unter dem Worte ལྷུ་

S. 39 Anm. 6 u. 7 ist nicht *सम्बर*, sondern *संवर* die richtige Form; auch kann nur *वाक्संवर* richtig sein.

S. 43 Anm. 3. Soll der tibetische Text dem Original entsprechen, so wird S. 35 letzte Z. statt དེད་པའི་དབང་པོ་ gelesen werden müssen དང་པའི་དབང་པོ་.

S. 52 Anm. 9. Das vom tibetischen Texte gebotene *अयतेनस्* hat auch die Lenz'sche Abschrift.

S. 55 Anm. 1. Dieselbe Abschrift hat mit dem tibetischen Texte in Uebereinstimmung *स्तैन्य*; die Form *स्त्रैण्य* für *स्त्रैण* ist mir unbekannt.

Ebendasselbst Anm. 3. Das Tibetische scheint mir keineswegs Schwierigkeiten darzubieten. བཅིངས་དང་བཅོལ་རྩམ་སྐྱུ་ལ་བ་ heisst « gebunden und dem Gefängniss übergeben »; vergl. damit S. 80 Z. 15 བཅོལ་རྩམ་ལ་འབྲིང་བ་. Häufiger freilich als སྐྱུ་ལ་བ་ kommt die Nebenform སྐྱུ་ལ་བ་ in solcher Bedeutung vor.

Ebendasselbst Anm. 4. Dass རྩལ་པོ་ die Bedeutung «Kleidung» haben müsse, erhellt aus der Parallelstelle des Textes S. 54 Z. 7, wo dafür རྩལ་ gebraucht ist. Eine Nebenform findet sich im *Lishi-gurkhang*, wo es Blatt 5 heisst: རྩལ་པོ་རྩལ་ und ausserdem noch བྱེས་ darübergeschrieben ist.

S. 56 Anm. 2. Die richtige Form ist पताका, wovon བྱེས་ nach dem *Lishi-gurkhang* Blatt 20 nur eine Corruption ist. Wenn Schmidt das tibetische Wort in seinem Wörterbuch durch «Säbel» und im *Dsanglun* S. 59 Z. 16 durch «Schwert» (S. 73 der Uebers.) wiedergibt, so mag ihn vielleicht das Mongolische irre geleitet haben. Wenigstens führt Kowalewskij a. a. O. S. 1067 das gleichlautende mongolische Wort mit der Bedeutung «Säbel» an.

S. 57 Anm. 1. Der *Kumbhānda*anführer heisst विहलक, s. Anmerk. 42 zur *Lebensbeschr. Çákjamuni's*; verbessere ebenso विहपात.

S. 61 Anm. 1. *Viçákhá* ist nach buddhistischer Anschauung der 14te *Nakshatra*; s. Anm. 41 zur *Lebensbeschr. Çákj*. Im 76sten Bande des *Kandjur* Blatt 252 werden sämtliche 28 *Nakshatra's* in vier Thore eingetheilt; das östliche Thor beginnt mit *Kṛttiká*, das südliche mit *Mágha*, das westliche mit *Anurádhá* und das nördliche mit *Çatabhishá*.

S. 67 Z. 13. «Montre-nous ici cet exercice du *Bodhisattva* pendant dix mois», im Sanskrit उपदर्शय तं दशमासिकं बोधिसत्वस्य परिभोगम्; Lenz bezeichnet den Aufenthaltsort in einer Randglosse kurz durch «den zehnmonatlichen Mutterleibspallast des *Bodhisattva*» und in seiner *Analyse du Lalita-vistara-pourána* im *Bulletin scientifique* T. I. (No. 7—13) S. 60 noch kürzer durch «palais». Auf jeden Fall ist die Bezeichnung Foucaux's «exercice» oder «exercice de l'oeuvre du *Bodhisattva*» zu treu der einen Bedeutung des tibetischen རྩལ་པོ་

ལྷོད་པ།, ohne der selteneren, bei der Nebenform ལྷོད་པ་ geläufigeren Bedeutung «geniessen, gebrauchen» nahe zu kommen. Im *Amarakosha* S. 320 Z. 2 wird परिभुक्त durch ཡོངས་སུ་ལྷོད་པ་ wiedergegeben.

S. 69 Z. 2 v. u. «et ressemble à la peau d'une gazelle noire», im Texte कृत्तकम्बल, das im Tibetischen durch ལ་བ་དག་པོ་ wiedergegeben wird. Im *Amarakosha* S. 187 Z. 11 wird कम्बल ebenfalls durch ལ་བ་ und Z. 10 पाण्डुकम्बल durch ལ་བ་དག་པོ་ wiedergegeben. Es ist wohl ein wollenes Zeug hier gemeint.

S. 70 Anm. 1. Ueber die hier erwähnte Sandelart s. *Lebensbeschreibung Çdkj*. Anm. 47.

S. 72 Z. 21 ist *Guhjaka* der richtige Name und Z. 24 *Dhva-g'avatt*, wie nicht nur die Lenz'sche Abschrift hat, sondern auch die tibetische Uebersetzung རྒྱལ་མཚོའི་ལྷོད་པ་ zu lesen gebietet.

S. 81 Anm. 2. Die Glocke heisst घण्टा, der Hals कन्धरा, die Kehle aber कण्ठ.

S. 82 Anm. 3. Die Stadt ལྷོ་བ་སྐད་, über die ich in der fünften Anmerkung zur *Lebensbeschr. Çdkjamuni's* gesprochen habe, wird in *Karmaçataka* Cap. 56 ལྷོ་མཐོང་ genannt.

S. 88 Anm. 2. Wenn Herr Foucaux चानर als ein Opfergeräth betrachtet, so fürchte ich sehr, dass hier eine Verwechslung mit चमस, dem Löffel zum Schlürfen des Somafranks, vorliegt.

S. 89 Z. 2 v. u. «En faveur des êtres plongés dans les enfers et dévorés par le feu de l'enfer» steht dem tibetischen སེམས་ཅན་དུལ་བ་པ་ཐམས་ཅད་ཀྱི་སེམས་ཅན་དུལ་བའི་མེ་བསང་བའི་ཕྱིར་ et-
was fern; der Sinn ist: «um das Höllenfeuer sämtlicher Höllenbewohner auszulöschen».

S. 99 Anm. 1 ist weder स्थापयिता noch स्थापयितं, sondern das von der Lenz'schen Abschrift gebotene स्थापयितो zu lesen; s. Benfey im Glossar zu den Hymnen des *Sāma-Veda* unter dem Worte त्रगत्.

S. 101 Z. 16. « Une femme des hommes; au milieu de deux femmes »; sowohl im Sanskrittext, als auch in der tibetischen Uebersetzung ist nur von Mädchen die Rede, मानुषिकन्या (sic);
མའི་བྱ་མོ་

S. 103 Anm. 1. Ueber den *Rshi Açita* s. Anm. 22 zur *Lebensbeschr.* Çákj.

S. 105 Z. 9. « C'est en restant éveillés que ces hommes purs sont vertueux », im Tibetischen ལྷེས་བྱ་དམ་པ་དེ་ལྷ་བྱ་དག་ལེ་སང་
པར་གནས་མའི་ངང་ལྷེས་ཅན་ལོ་ «solche treffliche Männer haben die Kraft, sich in wachem Zustande zu befinden ».

S. 106 letzte Z. उडुम्बर ist die einzig richtige Schreibart, worüber ich schon in der Recension des tib. Textes gesprochen habe.

S. 110 Anm. 4 wird wohl वैद्यो so lange die richtige Lesart bleiben müssen, bis eine Möglichkeit entdeckt ist, wie das vom Tibeter vielleicht gelesene चैत्यो (sic) hier stehen dürfte.

S. 113 Anm. 1. *Mahásdla* ist durchaus kein Familienname. Herr Foucaux hat übersehen, dass es ein Epithet der drei Kasten ist und als solches nachgestellt wird. Im sanskrit-tibetischen Lexikon Blatt 98 wird es ebenso jeder der drei Kasten einzeln gegeben z. B. ब्रह्मणामह्मासालकुलं वामावेरे रीणस'
མའི་སྐུ་ལ་ལེན་པོ་ལྷ་བྱ་

S. 115 Z. 2 v. u. Bei Aufzählung der Götter fehlt vornan *Civa* oder *Rudra*, im Tibetischen ལྷ་ལྷན་ mit Namen; im tibet.

Text fehlt *Nárájana*; *Kuvera* und *Vaiçravaṇa* sind trotz Anm. 6 eine und dieselbe Gottheit.

S. 147 Z. 2 wird *Udajana* « père des *Oudajinas* » genannt, während er nur der Vater *Udajin's* ist, über den ein Mehreres in der *Lebensbeschr.* Čákj. Blatt 138 — 140 erzählt wird. Die beiden gleich darauf genannten *Nakshatra's Hasta* und *Kútrá* sind das 11te und 12te in der Reihenfolge.

S. 147 Z. 11. « Des tissus d'or » etwas zu viel gesagt für das im Original stehende सुवर्णसूत्राणि, im Tib. གསེར་སྐྱོད་.

S. 119 Z. 1. « Vous qui n'avez pas la sagesse, ne troublez pas le sage », im Tib. མི་མཁས་མཁས་མཛེད་མ་གཅོད་ཞིག « schadet nicht dem, der die Unverständigen verständig macht (अवुपबुधकरः).

S. 122. In dem Verzeichniss der 64 Alphabete wird, so lange wir eines Commentars entbehren, vieles dunkel bleiben müssen. Manches liesse sich aber vielleicht jetzt schon deuten: « l'écriture de l'essence de lotus » möchte ich auf den schon mehrfach bekannten, berühmten Brahman *Pushkarasárin* beziehen; s. *Lebensbeschr.* Čákj. Anm. 46; « l'écriture de ceux qui ont la bénédiction » auf die im *Foç kouč ki* S. 52. 53 vorkommende Stadt *Meng kič li*. Dieses Verzeichniss steht auch in der Einleitung des tibetisch-mongolischen Wörterbuchs རྟོགས་པར་

སྐྱབ་, Blatt 1. Dort findet sich die Lesart *Banga*, *Angultjalipi* richtig durch « Fingerringsschrift » (སོར་མོ་བའི་ཡི་གེ) übersetzt, wie in der Lenz'schen Abschrift die Lesart *Kháshja*, ausserdem manche Abweichung in der Reihenfolge.

S. 126 letzte Z. « Ou *Roudra* le seigneur des *Koumbhándas* » im Tib. ཡང་ན་གུལ་ངམ། ལྷ་ལ་བུམ་གྱི་བདག་པོ་ལམ། « oder *Rudra* oder der Herr der *Kumbhándas* ».

S. 130 Z. 4 v. u. Das tibetische བསམ་གྱི་རྒྱལ་པོ་ entspricht dem im Text befindlichen कोटराज, nicht *Koddarádja*.

S. 131 letzte Z. « Donnez-la. moi », im Tib. (S. 122 Z. 1)

བདག་ལ་བཀའ་སློབ་ཅིག «nenne sie mir»; Herr Foucaux hat
བཀའ་ übergesehen.

S. 133 letzte Z. « Si le jeune homme le désire, pourquoi
tarder et ne pas faire ce qu'il a commandé? quand même la
famille viendrait à se trouver cent fois vulgaire », im Tib.
གཤམ་ཏེ་གཞིན་ཅུ་བཞེད་ན་ཕྱི་ཤོལ་མ་མང་དྲགས་སུངས། །། བརྒྱལ་སྐྱེ་བོ་ཕལ་དང་
བལྟགས་བར་འཕྱུར་ཡང་གདའ། « Wenn der Jüngling den Wunsch
hat, so sage ihm, dass er nicht zögern soll; ich möchte sonst
einem gemeinen Manne aus dem Volke (eig. im Hundert) an-
heimfallen.»

S. 135 Anm. 1. Ueber *Gopā* s. *Lebensbeschr.* Çdkj. Anm. 4.

Ebendasselbst Z. 14. « Et étalant par centaines de mille des
anneaux et des bracelets, il les lui donna. » Da kurz vorher
gesagt wird, dass der *Bodhisattva* schon alles verschenkt hatte,
als *Gopā* erschien, so müsste hier ein neues Wunder stattfinden,
das einstweilen nicht nöthig ist. Im Tibetischen heisst
es: དེས་སེར་གདུབ་སྲང་བརྒྱ་སྟོང་རུ་མ་རིབ་ཕྱད་དེ་དེ་ལ་བྱིན་ཅོ། « Einen

Fingerring, viele hunderttausend *Pala's* an Werth, abziehend,
gab er ihr (denselben).» Eine ähnliche Stelle S. 154 Z. 6 (im
Text S. 142 Z. 2) hat Herr Foucaux ganz richtig aufgefasst.

S. 137 Anm. 3. Ueber die *Lik k'havi's* ist Lassen in seiner
Indischen Alterthumskunde B. I. S. 138, B. II. S. 80 nachzulesen.

S. 138 Z. 2 v. u. « Dans les lettres séparées ou dans les
lettres liées » giebt keine genaue Uebersetzung; es ist, nach
dem Sanskrittext zu schliessen, vom Schreiben überhaupt und
dann vom Vielschreiben die Rede. Das letztere hat der Tibe-
ter durch ཡི་གེའི་སྐྱ་བྲངས་ «Buchstaben- oder Schriftreihe» aus-

gedrückt, das erstere durch ཡི་གེའི་འབྲུ། ; འབྲུ་བ་ kann sehr gut
die ältere Form für འབྲི་བ་ «schreiben» sein, wozu die ur-
sprüngliche Bedeutung «graben, aushöhlen» vortrefflich passt.

Ein solcher Uebergang des *U*-lauts in den *I*-laut ist im Tibetischen nicht selten, z. B. ལྷུག་ u. ལྷིག་ «Rohr», དབྱུག་ u. དབྱིག་ «Stock», འབྲུག་ u. འབྲིག་ «durchbohren».

S. 139 Z. 3 v. u. «Un calcul qu'on n'avait jamais proposé auparavant», im Tib. ལྷ་ལྷི་མེད་པར་ «weder früher noch später».

Die S. 140 folg. mitgetheilte Millionenvervielfachungstafel giebt die Lenz'sche Abschrift und das sanskrit.-tib. Wörterbuch mit manchen Abweichungen, die ich nicht mittheile, weil ich meine Hoffnung auf die Calcuttaer Ausgabe setze. Nur möchte ich rathen, S. 141 Z. 5 *Gaṇanāgati* zu lesen.

S. 142 Anm. 1. Nicht शश schlechtweg, sondern शशिन् wird der Mond genannt, im Text ist aber nicht «poussière (éclairée) de la lune», sondern ganz einfach Staub, den ein Hase erregt, zu verstehen.

Ebendasselbst Anm. 2. Ob die rechte Lesart अत्ररजस् gewesen sei, steht noch dahin; Lenz giebt एतकरजस्, das eben erwähnte Wörterbuch Blatt 188 अत्रिरजस्; ebendasselbst wird auch धनु nicht wie im tibetischen Text S. 132 Z. 8 durch ལཱུ་ «Bogen», sondern durch འདོམ་ «Klafter» wiedergegeben.

S. 144 Anm. 2. ལཱུག་ kann schon als Futurum hier keine Stelle haben; ལཱུལ་ hat seine völlige Richtigkeit und dient zur Verstärkung von ལྷུག་མ་.

S. 145 Anm. 3. Aus der verderbten Sanskritstelle möchte es schwer halten die von Hrn. Foucaux mitgetheilte Uebersetzung herauszufinden. Unsere *Kandjurausgabe* liest statt མེས་ — རེས་, so dass man auf eine Lesart त्रवेति schliessen könnte; ལྷུག་ས་ würde dann dem Worte त्रव entsprechen.

S. 148 Z. 6 folg. «Dont l'arc... n'a jamais pu être soulevé, et par conséquent tendu par personne», im Tib. དེ་ནི་སྐྱུ་མཉམ་གྱི་བརྒྱུད་བར་ཡང་མི་བྱས་ན། དགའ་བར་ལྟ་སྒྲིལ་གྱི་ཅི་དགོས་ «der von keinem gespannt, geschweige denn gefüllt werden konnte». Die entsprechenden Sanskritzeitwörter आरौपयितुं und पूरयितुं werden wohl beide im Allgemeinen für das Spannen des Bogens gebraucht, stehen sie aber beide neben einander, so muss das letztere die von Schmidt im tib. Wörterbuch S. 83 für གཞུ་དགའ་བ་ angeführte Bedeutung «einen Bogen schussfertig machen» in Anspruch nehmen. Die Schreibart བརྒྱུད, nicht wie Foucaux hat བརྒྱུད, ist die gebräuchliche.

S. 150 Anm. 1. ཚྲ་ muss hier dem Sanskritworte तरण entsprechen, welches in dem sanskrit-tib. Wörterbuch in einer ähnlichen Aufzählung durch སྐལ་བ་ «übersetzen» erklärt wird. Das obenerwähnte tibetisch-mongolische Wörterbuch erklärt ཚྲ་བ་ durch ཚྲ་བ་འཇུག་པའི་ལུ་ «beendigt».

Ebendasselbst Anm. 5. རྩེ་ན་ kann nicht schlechtweg die Bedeutung «poing» haben, sondern heisst «Griff», wie gleich darauf ལོ་མ་ nicht «Fuss», sondern «Schritt».

S. 151 Anm. 2 folg. Der Rigveda kommt auch hier nicht vor; Ćishjá wird wohl mit Ćikshá zusammenfallen; s. Roth zu Jáśka's Nirukta S. XVII.; ཚྲ་གྲེ་བ་ ist im Sanskrit हृद्स्, eine Art Metrik, s. Roth a. a. O. वार्कस्पत्य ist doch nicht so identisch mit वृकस्पति, dass es heissen kann: «Littéralement 'Jupiter, planète'».

S. 152. Ueber die Frauen *Çäkjamuni's* s. Lassen *Ind. Alterth.* II. S. 68; *Lebensbeschr. Çäkj.* Anm. 4.

S. 156 Anm. 3. Es sind nicht so sehr 18 Substanzen, als vielmehr Eigenthümlichkeiten, von denen die Rede ist; sie werden in dem obenerwähnten sanskrit-tibet. Wörterbuche Blatt 5 aufgezählt.

S. 159. In der Regel lässt Herr Foucaux statt des tibetischen བྱང་མཁའ་རྩེ་འཕྲུ་ das Sanskritwort त्रीवर्तीव्र unübersetzt in seiner Uebersetzung; nach tibetischer Auffassung ist immer ein Fasan darunter zu verstehen, nicht wie hier Z. 3 « des perdrix ».

S. 164 Anm. 1. Ich sehe nicht ein, woher das Wort «parfum» in die Sache kommen soll; ebenso wenig wüsste ich mit der Lesart འབྲུའི་ statt འབྲིའི་ anzufangen; ferner ist zu beachten,

dass die Handschriften, auch die Lenz'sche, nicht चामरी, sondern चमरी haben. Auf jeden Fall hat schon der tibetische Uebersetzer die Sache falsch aufgefasst.

S. 171 Anm. 2. मृत्यु kann sehr gut allein dem tibetischen འཆོ་བ་དག་ entsprechen; auch musste der Tibeter ein Wort ha-

ben, welches er durch བཞིན་ übersetzte; also hat er wohl nicht मृत्युयम gelesen.

S. 180 Z. 2 folg. «Le roi... vit en songe, pendant son sommeil, que (fehlt, muss aber ergänzt werden) le *Bôdhisattva*, qui la nuit ne dormait pas...» lautet im Tibetischen in der zweiten Hälfte བྱང་མཁའ་མེས་པོ་འཕྲུ་མཁའ་མེས་པོ་འཕྲུ་མཁའ་མེས་པོ་འཕྲུ་... «dass der *Bodhisattva* in der späten Nacht», eigentlich «in der menschenschlafenden Nacht», wie Herr Foucaux S. 191 Z. 4 übersetzt: «la nuit, pendant le sommeil des hommes». Im sanskrit-tib. Wörterbuch Blatt 189 kommt प्रशांतरात्री mit der doppelten Erklärung མི་ཉལ་ནམ་ u. མཚན་མེ་རབ་ཏུ་ལྡོ་བ་ vor.

S. 183 Anm. 1. Die Lenz'sche Abschrift hat *दुकोदर*. Im ebenangeführten Wörterbuch Blatt 221 kommt *डुकोदर* (sic) und *त्रलोदर* mit der Erklärung *दसुद्धैरुठरुठमदसुद्धैरुठरुठरुठ* vor, welches letztere Schmidt als «wassersüchtig» erklärt.

S. 184 Anm. 2. Statt *क्व'ल'कगण* muss *दग'ल'कगण* verbessert werden; auf solche Verwechslungen habe ich in der Textesrecension zu S. 280 Z. 18 hingewiesen.

S. 191 Anm. 3. Wenn der Text S. 175 Z. 2 v. u. *वगोवण'शुद'म'* *मद'द'म'दश्रुष'व'यद'म'मद'द'उग* hat und den A-laut nicht in einen O-laut verwandelt, so ist das nicht gegen die Regel, sondern es ist eine weder von Csoma noch von Schmidt beachtete Eigenthümlichkeit, dass nach der Prohibitivpartikel *म* der Umlaut unterbleibt. Schon S. 133 blieb deshalb die Stelle *शु'प'ल'म'* *मद'द'* unverstanden. Ich will noch einige Belegstellen anführen.

S. 200 Z. 16 *सुगण'दरु'म'मद'द'उग*; S. 205 Z. 16 *दश्रुष'व'म'मद'द'*
ल'वसुम'स'म'मद'द'उग, wo die Uebersetzung etwas zu frei ist;

S. 224 Z. 4 v. u. «*réjouissez-vous au lieu de vous lamenter*»;

S. 272 Z. 17 *त्रि'द'रि'सुगण'दरु'के'म'मद'द'*; *Dsanglun* S. 280 Z. 14

त्रि'द'ल'म'दसु'रि'ग «treibe deinen Spott nicht mit mir».

S. 192 Z. 22 folg. «*Le roi s'opposa au désir de son fils; puis, après avoir combattu ce désir*», im Tib. *सु'द'व'वसुव'स'दे'*
सु'ल'कगण'व'यि'द'स'सु'ग'उ'द' «nachdem er sein Verlangen gebändigt, setzte er der Leidenschaft für den Sohn ein Ende».

Ebendasselbst Z. 2 v. u. «Qu'il aille ou qu'il vienne, il n'est pas perdu de vue», im Tib. དེ་སོང་བ་འཇམ་ཤིང་སྐོང་བ་ལྷན་པར་སྐྱེས་ཀྱང་མ་ཚོར་མོ་ «weder sein Gehen noch sein Kommen wurde von irgend Jemand wahrgenommen».

S. 194 letzte Z. *Arüti* muss in *Harüti* oder *Harint* verwandelt werden; die erstere Form hat die Lenz'sche Abschrift; s. *Lebensbeschreibung Čákj*. S. 67 des Separatabdrucks. Bei dieser Form ist die tib. Uebersetzung འཕྲོག་མ་ «die Raubende» an ihrer Stelle.

S. 195 Anm. 4 kann es schwerlich einem Zweifel unterliegen, dass die Lesart ལྷན, welche auch die *Kandjurausgabe* hat, hier vorgezogen werden müsse.

S. 196 Z. 13. «Faisant étinceler l'éclat d'un miroir de diamant», im Tib. རོར་བྱ་རིན་པོ་ཆེ་མེ་ཤེལ་གྱི་དེད་འབར་བ་, das gewiss treu genug das im Original befindliche, auf རྟེན zu beziehende *सूर्यकालमणिरत्नप्रभोऽवलिप्तं* wiedergibt. Bei dieser Gelegenheit muss ich bemerken, dass མེ་ཤེལ (buchstäblich «Feuer-Glas») dem Sanskritworte *सूर्यकाल*, so wie ལྷ་ཤེལ («Wasserglas») dem Worte *चन्द्रकाल* entspricht. Nach *Karmaçataka* C. 12 (im 73. B. des *Kandjur* Blatt 48) zu schliessen, muss der Stein, vom Mondlicht getroffen, Wasser von sich gegeben haben. In der *Lebensbeschr. Čákj*. S. 67 habe ich irrtümlich dafür «Wasserglas» übersetzt, so wie མེ་ཤེལ ebendasselbst S. 59 von mir als «Brennglas» aufgefasst ist, während wohl *सूर्यकाल* darunter zu verstehen ist.

S. 196 Anm. 2. Ich sehe nicht ein, weshalb ལྷྱ hier nicht in der Bedeutung «Rüssel» aufgefasst werden könnte. Wie das Wort «*domaine*» dafür passen kann, begreife ich nicht.

S. 202 Anm. 1. འཇོ་ wird im sanskrit-tib. Wörterbuch Blatt 165 mit སློག་ zugleich für लास्य gesetzt, im *Amarakosha* S. 48 Z. 3 für दोहद, S. 49 Z. 5 für नर्म.

Ebendasselbst Anm. 3. ལྷོད་མོ་མ་བཏང་ entspricht dem Sanskritworte ग्रामभाजन, wie S. 229 Z. 3 v. u. མོ་བཏང་མ་བྱས་སྤྱོད་ dem Worte ग्रामपात्र. In einem sanskrit-tib. Werkchen des Asiat. Museums (No. 120 des Böhlingk'schen Verzeichnisses) werden Cap. XIV. Çlok. 9 ལྷོད་མོ་མ་བཏང་ und མོ་བཏང་བྱས་པ་ « vas incoctum et coctum » einander gegenübergestellt. Wegen des hier befindlichen མཐར་ möchte eine Lesart wie विनाशात्तक्^० im Original vermuthet werden können.

S. 204 Anm. 4. Ueber das Ross *Kanthaka*, wie Lenz während gelesen hat, s. *Lebensbeschr.* Çákj. Anm. 10.

S. 206 Anm. 3. Das Wort མྱེབ་ ist im Tibetischen durch ལྷོ་བོ་འདལ་བར་ཆེ་བ་ « im Fliesen grosses Wasser » wiedergegeben. Im *Amarakosha* wird S. 246 Z. 9 विसृम्व durch अयव्म übersetzt.

S. 212 Anm. 1. ཆར་ könnte nicht gut hier gestanden haben, weil dadurch eine Silbe zuviel im Verse gewesen wäre. Wenn der Tibeter auch falsch übersetzt hat, so glaube ich, dass hier ebenso wenig von der Regenwolkenfarbe, sondern vielmehr von der Farbe der Pflanze वाषिर्षिक die Rede ist.

S. 214 Anm. 1. Ueber die hier erwähnten Localitäten s. *Lebensbeschr.* Çákj. Anm. 90.

S. 216 Z. 13. « Quelques-unes le louent en levant les bras et poussent des gémissements », im Tib. ལ་ཅིག་ནི་ལག་པ་བསྐྱོད་

ལེ་མཚོ་འཕེལ་ཆེན་པོ་འདོན་ཏོ།, das genau dem Sanskrit काश्चिद्दार्ढवा-

कृषः उच्चैःकरोति स्म entspricht; nur hat བསྐྱོད་ hier nicht

die Bedeutung «loben», sondern die ursprünglichere «erheben», wie sie auch im *Amarakosha* S. 263 Z. 10 bei उन्नयु vorkommt.

S. 217 Z. 2 v. u. « Ces ornements, longtemps portés par le jeune Çākja, beau, au grand nom, magnanime, irrésistible; ces ornements de celui qui est fort comme *Mahá Náráyana*, fort comme *Ardha Náráyana*, ceux-ci ne peuvent les soulever »,

im Tib. དེ་ནས་མེད་པ་ཞིག་ཡིན་པ་དང་། རྒྱན་དེ་དག་གྲུ་གཞིན་ལྷ་བཟང་པོ་
དང་། མེད་ཆེན་དང་། མ་འགགས་པས་བརྟེན་པ་དང་། སྲིད་མེད་ཀྱི་བྱ་ཆེན་པོ་
ལྟར་མཐོགས་པ་དང་། སྲིད་མེད་ཀྱི་བྱ་ལྟེན་ལྟར་མཐོགས་པའི་རྒྱན་དེ་དག་གིས་

མ་ཐོག་གོ། Obwohl ich diese Stelle nicht für unverdorben halte,

so ersieht man doch aus ihr so viel, dass die Çākjajünglinge *Bhadrika*, *Mahánāma* und *Aniruddha* den Versuch machten, die gleichsam von *Mahánárājana* geschmiedeten Schmucksachen zu tragen, sie aber nicht tragen konnten.

- S. 226 Z. 2 v. u. Statt *Arāṭa Kālāma* ist wenigstens *Arāḍa Kālāma* zu lesen; s. *Lebensbeschr. Çākj.* Anm. 12: Ebenso auch S. 228 Anm. 9 statt *pada* ཕེ, welches das obenerwähnte Wörterbuch Blatt 212 durch ལྷ་བྱ་ («wollenes Tuch» Schmidt) erklärt.

S. 230 Z. 3. *Vemakitra* wird im sanskrit-tib. Wörterbuch Blatt 88 unter den *Asura's* aufgeführt.

S. 232 Anm. 1. Die drei ausgelassenen Stellen finden sich in der *Kandjurausgabe*, wie ich schon in der Textesrecension zu S. 211 Z. 3 bemerkt habe.

S. 239 Anm. 3. Die Pflanze *शैवालक* muss im Tibetischen die Bezeichnung ཉ་ལྷེ་བས་ gehabt haben, da auch im *Amarakosha*

kosha S. 63 Z. 4 शैवलिनी durch ཤེའི་བཟུ་ཅན་ wiedergegeben wird.

S. 250 Anm. 1. Zur Erklärung von लूक लैसे sich vielleicht bemerken, dass im *Lishi-gurkhang* Blatt 9 མི་འགོང་ durch མི་འཇུམ་ und das darübergeschriebene अलीन erklärt wird.

S. 251 Anm. 3. Statt སྒྲིམ་ hat die *Kandjurausgabe* weiter nichts als ཅེ་.

Ebendasselbst Z. 2 v. u. «Tu es donc venu à cause de moi», im Tib. ཟློན་ལི་རང་གི་དོན་གྱི་རྩེ་འོངས་, was dem Original स्वेनार्थेन त्वमागतः genau entspricht.

S. 254 Anm. 3. ཡུམ་ findet sich nicht in der Lenz'schen Abschrift und ebenso wenig ist im tibetischen Text ein entsprechendes Wort.

S. 263 Anm. 2. Sind hier so wie auch auf S. 267 und schon früher auf S. 56 vielleicht wirklich *Tālabäume* zu verstehen, so fragt es sich, ob die übrigen Stellen, wo die Tibeter freilich ཤིང་རྩེ་ལ་ übersetzen, nicht anders gedeutet werden können.

S. 15 wird das Rad des Königs als sieben *Tāla* hoch beschrieben, S. 21 erhebt sich *Mātanga* sieben *Tāla*, S. 336 ebenso der *Bodhisattva*, und S. 147 u. 149 hat nach richtiger Auffassung der Stelle der eiserne Eber, der als Ziel dient, sieben *Tāla* im Durchmesser. An diesen Stellen möchte also wohl das Längenmaass འཇུམ་ zu verstehen sein. Daher erklärt sich auch die S. 268 Anm. 2 angeführte Verschiedenheit des Originals von der tibetischen Uebersetzung, welche statt 80 *Tāla* nur 7 *Tāla* wiedergiebt.

S. 271 Anm. 2. ཅོ་ཤ་ ist allerdings ein Vogel und zwar ein aus dem Sanskrit entlehntes Wort चाष *coracias indica*, auch im sanskrit-tib. Wörterbuch Blatt 118.

S. 275 Anm. 2. Die *Kandjurausgabe* hat die im Text S. 252 Z. 11 fehlenden Worte: བྱང་ཚུབ་སེམས་དབམ་སྒྲུལ་པ་.

S. 285 Z. 7. Statt *Añganagañja* muss der dem tibetischen འཇམ་མཁའ་མཛོད་ entsprechende Name गगणगञ्ज gesetzt werden.

S. 288 Anm. 1. Die richtige Lesart ist किन्न, in welcher Bedeutung im *Amarakosha* S. 263 Z. 4 श्रेणस्य vorkommt, wie im Text S. 263 letzte Z. statt श्रेणस्य zu schreiben sein wird.

S. 291 Anm. 1. Das Wort lautet bei Lenz stets पटिश. Im sanskrit-tib. Wörterbuch fehlt es im Waffenverzeichniss auf Blatt 140.

S. 292 Anm. 1. Wie hier सुपर्णा hereingekommen, ist mir nicht klar; Lenz hat सूर्पकर्पा; die gewöhnliche Bezeichnung für सूर्प «Getreideschwinge» ist im Tibetischen སྒྲོམ་, wofür hier འཛིན་མ་ steht, das mir sonst nicht vorgekommen ist.

Ebendasselbst Anm. 3. Ueber शरभ habe ich in der Recension des Textes zu S. 268 Z. 11 gesprochen. Von Gazellen ist hier nicht die Rede, ebenso wenig von Grillen oder Heuschrecken, sondern von grösseren Thieren.

S. 293 Anm. 1 folg. ལྷ་ཤེན་ heisst nicht «*Rakchasa des eaux*», sondern schlechtweg «Wasserwurm».

S. 297 Anm. 1. Dass der Name eines zukünftigen *Buddha Maitreya* für *Buddha* überhaupt gebraucht werden könne, bezweifle ich sehr. Im Tibetischen heisst es: དེས་ལི་འདྲིལ་རྟེན་ འདས་པའི་བྱམས་པ་བསྐྱེམས་ «von ihm wird eine Barmherzigkeit, die höher ist als die Welt (eig. über die Welt geht), geübt», nicht «par lui sont représentés les *Maitréyas* qui ont dépassé le monde».

S. 301 Anm. 2. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass im Text S. 276 Z. 12 བ་ཏ་ཀྱུན་ཏ་ eine Corruption aus पत्रगुप्त sein müsse, welcher Name sonst gewöhnlich übersetzt wird.

S. 306 Anm. 1. Ist es durchaus nicht nothwendig, etwas am Text zu ändern, wenn man bedenkt, dass མངོན་སྲུང་ gewöhnlich dem Sanskritworte प्रत्यक्ष entspricht und ebenso gebraucht wird.

Ebendasselbst Z. 9. «Comme les corneilles s'enfuient sur les rocs élevés», im Tib. བྱེད་པོ་ལོ་ལྔ་ལ་མེད་ལ་བྱེད་པ་བཞིན་ «wie die Krähen, sobald ein Stein geworfen wird, fliehen».

Ebendasselbst Anm. 2. Herr Foucaux muss རྒྱལ་མཚན་ཤིག་ unter རྒྱལ་མཚན་པ་ gesucht haben; er hätte die richtige Bedeutung unter བཤམ་པ་ «prüfen, versuchen» gefunden; über den Abfall des *s*. Csoma in seiner Grammatik § 152, Schmidt § 139.

S. 310 Anm. 1. Dem Worte स्वाधीन entspricht རང་གོ་ཁ་ན་ ལམ་པ་, ཁ་ན་ལམ་པ་ also bloss dem Worte अधीन.

Ebendasselbst Z. 3 v. u. Dem tibetischen བརྩ་ kann nicht «cuirasses», sondern nur «cuisses» entsprechen.

S. 313 Anm. 1. རྩོད་བྱ་ kommt schon S. 47 Z. 17 des Textes als dem Sanskritworte यौवन entsprechend vor; गलित wird im *Amarakosha* S. 263 Z. 5 durch ७མས་ übersetzt, so dass dieses mit རྩོད་ gleichbedeutend erscheint.

S. 314 Anm. 1. རྣམས་མཚོན་མི་ཅི་ཚོན་གྱིས་བསྟེན་ (od. བརྟེན་) བར་ hat seine völlige Richtigkeit, obwohl eine andere Lesart des Originals zu Grunde liegen muss: «in dem von der *Kinnarschaar* verehrten vorzüglichen Walde». མི་ཅི་ ist des Verses wegen statt མི་ལམ་ཅི་ = किंनरू gebraucht.

S. 315 Anm. 5. Lenz giebt statt प्रज्ञो die Lesart अज्ञो, so

dass das Tibetische seine Richtigkeit hat; རྩོམ་པ་ entspricht aber nicht dem Worte कृति, sondern आकृति «Gestalt».

S. 321 Anm. 1. Das Tibetische hat seine vollkommene Richtigkeit, wenn man die Sanskritstelle ordentlich construirt; das Komma muss nicht nach, sondern vor यदि stehen.

Ebendasselbst letzte Z. «Ces paroles ironiques»; im Tibetischen ist das Epithet རྩུབ་པ་, das dem Sanskrit परुष «hart, rauh» entspricht.

S. 325 Anm. 3. सलीलं kann nicht durch «selon la règle» übersetzt werden. རྩུབ་པ་ལྟེན་པ་, das ebenfalls auf S. 77 Z. 3 diesem Worte entspricht und dort von Herrn Foucaux «avec grâce» übersetzt wird, habe ich auch als Uebersetzung von प्रासादिका gefunden. Es wird hier also wohl heissen: «sanft; mit Milde».

S. 327. Zu bemerken ist, dass die Form न्युत statt नियुत nicht allein hier Z. 2, sondern auch S. 330 Z. 9, S. 374 Z. 1 u. 2 v. u. und auch in der Lenz'schen Abschrift vorkommt.

S. 358 Anm. 2. རྩོམ་པ་ལྟེན་པ་ ist ein Fehler; es muss རྩོམ་པ་ལྟེན་པ་ heissen.

S. 362 Anm. 1. Im Tibetischen heisst es རྩོམ་པ་ལྟེན་པ་ རྩོམ་པ་ལྟེན་པ་ རྩོམ་པ་ལྟེན་པ་ རྩོམ་པ་ལྟེན་པ་ «Das kostbare Gefäss, 'Befriediger' mit Namen, an einem Pala mit dem Werth von hunderttausend». Aboutchandra ist nicht richtig. Lenz hat अभूवन्दनामिका; wegen རྩོམ་པ་ལྟེན་པ་ liegt es nahe, an ein Wort wie अवन zu denken.

S. 380 Anm. 1. Die richtige Form des Wortes ist आलोहित, wie auch auf S. 361 Z. 6 v. u. statt Içdlohita zu lesen ist; so hat nicht allein die Lenz'sche Abschrift, sondern auch das sanskrit-tib. Wörterbuch Blatt 98 unter den Verwandtschafts-

namen. Es wird erklärt durch ལྷ་བ་གི་གཏེན་མཚམས་སམ་པའི་རྒྱ་
 ལྷ་ས, wie ich wenigstens statt des corrumpirten བ་འི་རྒྱ་ལྷ་ས
 lesen zu müssen glaube. Statt *Anāla* hat Lenz in der oben
 angeführten Analyse S. 98 *Danala* gegeben, seine Abschrift
 hat *Danāla*; s. *Lebensbeschr. Çākj.* Anm. 80.

Ebendasselbst Z. 6 v. u. «Celui-ci que je n'ai pas fait passer
 est vraiment digne d'offrandes», im Tib. ལྷིན་གནས་རྣམ་པའི་འཁྲོ་
 བྱ་འདི་བདག་གིས་མ་བསྐྱའ་ཏོ «einer, der auf solche Weise eine
 Gabenstätte (der Gaben werth) ist, ist von mir nicht überge-
 setzt worden».

S. 382 Z. 7. «Derrière cette volière», im Tib. ལྷོན་པ་དེའི་འོག་
 ཏེས «unterhalb des Käfigs».

S. 389 Anm. 1. Die hier mitgetheilte Stelle liegt wahr-
 scheinlich dem Auszuge in der *Lebensbeschreibung Çākjamunī's*
 Blatt 96 folg. S. 15 folg. des Separatabdrucks zu Grunde. Ich
 habe das tibetische Wort རོང་ dort als «Stein» aufgefasst. In
 der ausführlicheren Erzählung, die Herr Foucaux mittheilt,
 scheint aber mit grösserem Recht «Esel» (im Tib. ebenfalls
 རོང་) von ihm übersetzt worden zu sein.

Unberührt lasse ich eine Reihe von Stellen, bei denen Herr
 Foucaux das Sanskritoriginal nach seinen Handschriften hin-
 zugefügt hat, eben wegen der Beschaffenheit dieses Sanskrits,
 das sich grösstentheils in der Lenz'schen Abschrift besser
 herausstellt, dabei aber sehr reich an bedeutenden Abwei-
 chungen von der Foucaux'schen Lesart ist. Diese Stellen,
 die zum Theil in die Metaphysik der Buddhisten eingreifen,
 werden sich besser beurtheilen lassen, wenn uns die Calcut-
 taer Ausgabe vorliegen wird.

Durchaus dankenswerth ist die von Herrn Foucaux gege-
 bene alphabetische Tafel, wenn wir auch gewünscht hätten,

dass sowohl hier als im Laufe der Uebersetzung überhaupt der Orthographie der Sanskritwörter eine weniger stiefmütterliche Aufmerksamkeit geschenkt worden wäre. Eine Anzahl von Namen habe ich im Laufe dieser Anzeige besprochen, doch bliebe noch manches zu berichtigen. Den Namen *Anāthapīṇḍika* erklärt Herr Foucaux in einem an mich gerichteten Briefe durch « Qui donne de la nourriture à ceux qui sont sans patron ». Bei dem Worte गृह्ण T. न्न'म « sans supérieur »

muss ich bemerken, dass diese Uebersetzung nicht richtig ist. Das न्न ist hier keine Negation, sondern Bestimmungswort.

Dem Worte न्न'म « der Obere » steht gegenüber शिष्य'म « der Schüler », wie न्न'म, als Adjectiv aufgefasst, seinen Gegensatz in दिग्गम hat. Eine ganze Reihe von Zeit- und Raumbestimmungen werden mit demselben Bestimmungsworte verbunden, z. B. शेष'म, शरित्त'म, शरित्त'म « Anfang », श'म « Ende », श्रु'म, द'म, श्रु'म « der Vordere, Erste », ह्ये'म, ह्ये'म « Hintertheil », शुद्ध'म, यत्'म, विद'म « Mitte », दिग्गम'म « Rand, Ufer », सुद'म « Seite, Ecke » u. s. w. Diese interessante Erscheinung hoffe ich ein anderes Mal ausführlicher zu besprechen.

